

# Der Verlauf der Reise

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **48 (1976-1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Verlauf der Reise

Im Kommentar zum Tagebuch sind zu den einzelnen Personen und Örtlichkeiten, soweit dies möglich und nötig erschien, Erläuterungen geboten. Hier kann es sich nur darum handeln, die Reise als Ganzes zu betrachten und einige Beobachtungen allgemeiner Natur beizufügen.

Die Reisegruppe bestand auf der Hinfahrt aus Holzhalb als Chef, dem Geschworenen Reiter Meister Melchior Ringgli<sup>1</sup> als seinem Diener und dem Ratsherrn Heinrich Bodmer als Begleiter<sup>2</sup>. Dieser reiste aber offenbar in eigenen Geschäften und auf eigene Rechnung und benutzte die Gelegenheit, rasch nach Wien gelangen zu können. Von Wien fuhr er nach Preßburg weiter, traf Holzhalb nochmals in Wien, machte dann aber die strapaziöse Rückreise nicht mehr mit.

Auf der Hinreise über Schaffhausen, Ulm, Regensburg nach Wien wurde eine Strecke von rund 850 Kilometern bewältigt, wovon rund 200 auf die Land-, 650 auf die Donaustrecke entfielen<sup>3</sup>. Diese Distanz wurde in 10½ Tagen zurückgelegt. Es zeigt sich hier, daß die Talfahrt auf den großen Flüssen im Fernverkehr noch das rascheste und bequemste Verkehrsmittel war<sup>4</sup>. Bei Hin- und Rückreise fällt auf, daß das Gebirge gemieden wurde. Für die Reisegeschwindigkeit zu Pferd, im Wagen und zu Schiff spielte das Wetter eine große Rolle. Der Straßenzustand muß namentlich in Süddeutschland teilweise sehr schlecht gewesen sein<sup>5</sup>.

Der Wiener Aufenthalt währte, durch das Warten auf die kaiserliche Antwort bedingt, 9½ Tage. Diese Frist wurde von Holzhalb voll ausgenutzt für Besuche und Besichtigungen. Da Fastenzeit war, bot sich keine Gelegenheit zum Theaterbesuch. Dafür konnten Kirchenmusik gehört, die reichen Sammlungen des Kaiserhauses und weitere Sehenswürdigkeiten be-

<sup>1</sup> Meister Melchior Ringgli, Geschworener Reiter der Stadt Zürich, eine zu den wenigen Bediensteten der Stadt Zürich gehörende Vertrauensperson. Es könnte sich um den 1640 geborenen M. R. handeln, der 1700 noch in den Rat gelangte, gestorben 1704. Leu, Lexikon XV, S. 290, und Suppl. V, S. 131.

<sup>2</sup> Hans Heinrich Bodmer, höchstwahrscheinlich der 1621 geborene Buchdrucker, der 1675 Ratsherr, 1679 Bergherr wurde und 1689 starb. Angehöriger der Zunft zur Zimmerleuten. Leu, Lexikon, Suppl. I, S. 295. HBLS II, S. 286, Nr. 5.

<sup>3</sup> Die auf der Karte nachzumessende Strecke muß wegen der zahlreichen Donaukorrekturen, bei denen der Flußlauf begradigt wurde, um einige Prozent vermehrt werden.

<sup>4</sup> Über die Donau als Wasserstraße: Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der obern Donau, 3 Bde., Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich 5, 6 und 16, Linz 1952–1964.

<sup>5</sup> Vgl. S. 3, 39.

sichtigt werden. Wichtig waren Besuche bei hochgestellten Persönlichkeiten. Unter diesen sind der Hofkanzler Freiherr von Hoher, der Oberstkämmerer Graf Dietrichstein, der spanische Botschafter und der aus Zürich stammende General Hans Rudolf Werdmüller<sup>1</sup>, vielleicht auch noch der Leibarzt der Kaiserin, Dr. Huber aus Luzern, zu nennen. Dem reformierten Zürcher war der Zugang zu der einflußreichen Geistlichkeit verschlossen. Dafür haben sich die in Wien ansässigen St. Galler Kaufleute Zollikofer und Vonwiller<sup>2</sup> als sehr hilfreich und nützlich erwiesen. Auch andere Schweizer haben sich gastfreundlich gezeigt<sup>3</sup>. Andererseits haben sich Bittsteller an den eidgenössischen Abgesandten gewandt.

Auf der Rückreise wurde die kürzeste Strecke, die man sich unter Vermeidung des Gebirges denken konnte, gewählt, aber sie mußte, ausgenommen die Überfahrt von Lindau nach Rorschach, ganz zu Roß und im Wagen zurückgelegt werden. Von Wien bewegte sich Holzhalb durch Nieder- und Oberösterreich und Oberbayern bis nach München fast genau in westlicher Richtung, dann holte er, wohl wegen der Straßenverhältnisse und des Pferdekaufes, gegen Nordwesten nach Augsburg aus, um dann über Memmingen, Lindau, St. Gallen, Winterthur in die Vaterstadt zu gelangen. Auch auf der Heimreise hatte er zeitweise mit sehr schlechtem Wetter zu kämpfen. Um die Distanz von rund 700 Kilometer, wovon nur 15 zu Wasser über den Bodensee führten, zurückzulegen, brauchten die Reisenden 10 Tage, innerhalb derer nur in München zwei halbe Tage und in Augsburg ein halber Tag gerastet, das heißt mit Besichtigungen verbracht wurde. Von Zürich bis Schaffhausen benutzte man eigene Pferde, von Schaffhausen nach Ulm Postpferde, die von dem Postunternehmer Klingenuß gestellt wurden. Für die Schifffahrt von Ulm bis Wien wurde mit dem Ulmer Schiffmann Besinger eine Vereinbarung getroffen. Mit der Post sind die beiden Männer sodann, von Wien bis Wels im Postwagen fahrend, von Wels bis München

<sup>1</sup> General Hans Rudolf Werdmüller (1614–1677), eine der interessantesten Gestalten der Zürcher Geschichte, hatte sich vor kurzem um die Einnahme von Philippsburg durch die Kaiserlichen besonders verdient gemacht und weilte im Frühjahr 1677 in Wien, um ein Regiment zu erhalten, was für seine Finanzen sehr wichtig gewesen wäre. Obschon er wegen seiner Konversion aus dem Zürcher Rat ausgeschlossen war, wurde er offenbar doch als wichtige Vertrauensperson betrachtet. Im April hat der General Wien verlassen, ist aber schon im Dezember jenes Jahres in Villingen aus voller Tätigkeit heraus plötzlich gestorben. Über ihn vor allem Leo Weisz, *Die Werdmüller*, 1. Band, Zürich 1949. Über Werdmüllers Wirken in venezianischen Diensten: Anton Pestalozzi, *Auf den Spuren von General Johann Rudolf Werdmüller in der Ägäis 1664–1667*, Zürich 1974.

<sup>2</sup> Es bestätigt sich hier, daß Zürich in jener Zeit im Gegensatz zu St. Gallen noch keine ausländischen Wechselbeziehungen hatte. Hans Conrad Peyer, *Von Handel und Bank im alten Zürich*, Zürich 1968, S. 49.

<sup>3</sup> So Dr. Huber und der Kaufmann Pestalozzi, S. 35, 37.

auf Postpferden reitend, bis in die bayerische Residenzstadt gelangt. Von dort an scheint die Post versagt zu haben, so daß Holzhalb einen Zweispänner bis Augsburg mietete, dort dessen beide Pferde für Meister Ringgli kaufte, worauf sie auf diesen bis nach Zürich weiterritten.

In den geschäftlichen Dingen zeigt sich Holzhalb geschickt und kurzentschlossen. Die Empfehlungsbriefe aus Zürich und der St. Galler Kaufleute haben ihm auch die Türen geöffnet und, wo es nötig war, ausreichenden Kredit verschafft. Wer über die entsprechenden Mittel verfügte und nicht nur auf die Post angewiesen war, konnte, sofern er die Anstrengungen nicht scheute, rasch reisen und in den Gasthäusern recht unterkommen.

Holzhalb und Ringgli müssen über eine eiserne Gesundheit verfügt haben und trainierte Reiter gewesen sein, daß sie die strapaziöse Reise ohne irgendeine Krankheit oder einen Unfall hinter sich gebracht haben.

Bei den Besichtigungen interessierte Holzhalb beinahe alles, besonders aber kostbare Dinge, deren Wert oder Preis er gerne mitteilt. Bei den Kunstwerken wird mehr auf den Namen des Künstlers, auf dessen Berühmtheit – heute zum Teil verblaßt – geachtet als auf die künstlerische Qualität. Daneben haben Befestigungsbauten Holzhalbs Aufmerksamkeit gefesselt. Überhaupt wird die in Süddeutschland und Österreich auflebende Tätigkeit im Palast-, Kirchen- und Klosterbau von ihm notiert, wobei er – unausgesprochen – mit dem von ihm in Italien Gesehenen verglich.

Mit der Bevölkerung der durchmessenen Gebiete kam wegen der Raschheit des Reisetempos nur ein spärlicher Kontakt zustande. In Vorderösterreich und teilweise in Bayern zeichnet sich in den Gesprächen mit den Gastwirten<sup>1</sup> das Elend der Bevölkerung ab, das vor allem durch die militärischen Einquartierungen während des Holländischen Krieges herbeigeführt war. Auch die Plage des Teufels- und Hexenglaubens tritt uns öfters in diesen Aufzeichnungen entgegen<sup>2</sup>.

In konfessioneller Hinsicht hält sich der Verfasser – wenn man an die damalige Polemik denkt – eher zurück und läßt seine Ablehnung katholischer kirchlicher Gebräuche einmal durch einen Dritten aussprechen<sup>3</sup>.

Einen hohen Stellenwert besitzen für Holzhalb als Menschen des absolutistischen Zeitalters das Zeremoniell und die Etikette. Besuche und Gegenbesuche müssen nach bestimmten Regeln erfolgen, Audienzen bei Höher- und Höchstgestellten in besonderem Maße. Rangfolge und Titulaturen sind peinlich zu wahren. Daß der Oberstkämmerer Graf Dietrichstein ihm bis zur Treppe seines Palais entgegengekommen, daß General

<sup>1</sup> S. 2, 7, 44.

<sup>2</sup> S. 3, 6, 31, 35.

<sup>3</sup> S. 7–9, 12, 16, 23f., 30, 34, 44f.

Wermüller ihn nach einem Besuch bis auf die Gasse begleitete, wird mit Genugtuung registriert. Höhepunkt derartiger Erlebnisse – neben der kaiserlichen Audienz – ist aber, daß der Kaiser bei seinem Besuch in der Karmeliterkirche Holzhalb in der Menge erkannte, die beiden ihn flankierenden Grafen auf ihn aufmerksam machte und alle drei sich nach ihm zurückwandten<sup>1</sup>!

Es fällt dem Leser des Diariums vielleicht auf, daß Holzhalb vor allem Gesehenes und Gehörtes festhält und keine eigenen Reflexionen über die militärische und politische Lage, über die konfessionellen Verhältnisse, über die Wirtschaft, die Wissenschaft und über die Gesellschaft anstellt. Solche werden höchstens im Bericht über geführte Gespräche – etwa mit General Wermüller, Freiherrn von Hoher oder dem Bibliothekar Lambeck – in Stichworten angedeutet. Man darf sich dadurch nicht verleiten lassen, den Verfasser zu unterschätzen. Denn die Aufgabe des Tagebuches war ja nicht, den Tagsatzungsmitgliedern eine politisch-diplomatische Lektion zu geben, sondern den Verlauf der Reise möglichst getreu und objektiv zu schildern und die dabei entstandenen Kosten zu rechtfertigen<sup>2</sup>. Darum wandte Holzhalb auch meist die objektive Form der dritten Person an, wobei er allerdings hie und da in die erste Person gefallen ist. Daß Holzhalb trotz der körperlichen Beanspruchungen der Reise und der vielen gesellschaftlichen Anlässe ständig beobachtete und sein Erlebnis in konzentrierter Form zu Papier brachte, ist auch noch nach 300 Jahren aller Anerkennung wert.

<sup>1</sup> S. 15, 21 f.

<sup>2</sup> Eine hübsche Einführung in das Reisen in vergangenen Tagen bietet Wulf Schadendorf, *Zu Pferde, im Wagen, zu Fuß, Tausend Jahre Reisen*, München <sup>2</sup>1961.